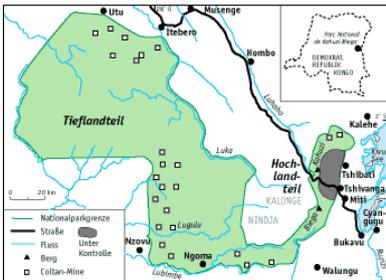


Handy... und wann klingelt's bei dir?!

DIE ARBEITSBEDINGUNGEN IN COLTAN-MINEN



Noch vor 4 Jahren konnte man mit dem Erz Coltan sehr viel Geld verdienen. In die afrikanischen Abbaugelände strömten sehr viele Familien, um dort Arbeit zu finden. Nach dem Boom bleibt heute für viele dort keinerlei Einkommen mehr – die Alternative: für einen Dollar einen ganzen Tag Coltan-Schürfen - ein Hungerlohn. Rebellenruppen und Armeen beschützen die Firmen, die das Erz fördern, weil sie von diesen Firmen finanziert werden. Das wiederum bedeutet, dass die Ausbeutung weiter fortgesetzt wird, weil die Firmen den militärischen Schutz haben.



Sogar Kinder müssen in den Armeen arbeiten. Die Meisten tun das aber nicht freiwillig, sagt die Hilfsorganisation „Refugees International“, die im April 2001 mit einem von ihnen sprach: „Mark ist fünfzehn und er wurde vor zwei Monaten zusammen mit fünf seiner Klassenkollegen auf dem Heimweg von der Schule von vier Soldaten der Rebellenruppen entführt. Er und seine Freunde wurden zum Flughafen gebracht, in ein Flugzeug gesteckt und in ein militärisches Trainingslager geflogen.“ Dort starben drei von ihnen. Mark wusste nicht, wie sie starben. Vielleicht, weil sie gezwungen worden waren, draußen im Regen zu schlafen. Oder wegen der Misshandlungen und Prügel. Oder am Hunger. Viele dieser Kinder werden mit Drogen für den Krieg gefügig gemacht.



Ein Junge berichtet aus der Arbeit in den Minen: „Du sitzt im Dreck und hast dauernd Angst, dass das Erdreich über dir zusammenbricht. Ständig wird irgendwo geschossen. Du wirst von Soldaten oder von Buschmilizen bewacht, je nachdem.“

Drei Wochen nach diesem Gespräch, am 11. März 2001, starben fünfzig Kilometer nordwestlich von Goma fast hundert Menschen in einer Coltanmine, als der Eingang eines Tunnels einstürzte.

Literatur:

Welthaus Bielefeld in Kooperation mit BAOBAB, Jugend Eine Welt, Südwind-Agentur, u.a (2004): Handy-Welten. GLOBALES LERNEN am Beispiel der Mobiltelefone. Bielefeld: Südwind-Agentur